

ERICH MÄCHLER

über seinen Triumph bei Mailand–Sanremo 1987



FOTOS: MAC HUBER, ZVG

Erich Mächler mit dem Bild von seinem historischen Solo-Sieg bei der Classicissima.



Eigentlich war ein Start bei Mailand–Sanremo damals gar nicht vorgesehen. Ich rückte nur deshalb in die Mannschaft, weil ein anderer Fahrer krank war. Und es deutete auch nichts darauf hin, dass dieses Rennen mein Leben als Radprofi verändern würde. Ich war im starken Team von Carrera in erster Linie ein Helfer von Stephen Roche, dem Iren, der in jenem Jahr das Kunststück schaffte, den Giro d'Italia, die Tour de France und die WM zu gewinnen. Roche war unser Leader und auch einer der Favoriten bei Mailand–Sanremo, dem traditionell ersten Klassiker im Frühjahr.

Nach etwa 60 Kilometern fuhr eine Gruppe weg, Roche gab mir ein Zeichen. «Geh mit!» Als einziger aus dem Feld fuhr ich in die Spitzengruppe vor, die aus 15 Fahrern bestand und gut harmonierte. 180 Kilometer fuhr ich voraus. Mailand–Sanremo ist mit knapp 300 Kilometern der mit Abstand längste Klassiker, dafür aber ziemlich flach. Die Schlüsselstellen sind die beiden Anstiege im Finale, die Cipressa und der Poggio.

Da griff der Australier Allan Peiper plötzlich an, ich hinterher. Am Fuss des Poggio bemerkte ich, dass wir die anderen abgeschüttelt hatten. Ich dachte: Das ist meine Chance. Den Poggio flog ich regelrecht hinauf, immer auf der grossen Scheibe, ich war voll im Flow, in den Kurven musste ich fast bremsen, so schnell war ich (er lacht). Allan Peiper hatte ich jedenfalls schnell abgehängt.

Ich wusste aber nicht, wie gross mein Vorsprung war. Es gab damals noch keinen Funk. Und der Mannschaftswagen schaffte es irgendwie nicht nach vorne. Ich konnte mich nur nach dem Auto des Veranstalters richten. Und solange dieses hinter mir fuhr, wusste ich, dass die andern noch nicht ganz in der Nähe waren. Dass ich keine Informationen hatte, war damals vielleicht sogar mein Glück. Denn hätte ich gewusst, dass ich am Poggio nur etwa 20 Sekunden Vorsprung habe, wären bestimmt Zweifel am Erfolg des Vorstosses aufgekommen. So aber bin

MEIN HIGHLIGHT

In der FIT for LIFE-Rubrik zeigen ehemalige Schweizer Sportgrössen ein Bild, das den Höhepunkt ihrer Laufbahn repräsentiert, und erzählen die Geschichte dazu. Zuletzt erschienen: Bruno Risi (Rad), Andi Grünenfelder (Langlauf), Evi Kratzer (Langlauf), Albert Giger (Langlauf), Bruno Lafranchi (Leichtathletik), Mathias Rusterholz (Leichtathletik), Beat Breu (Rad), Urban Schumacher (Gigathlon), Silvia Füst (Mountainbike), Daria Nauer (Leichtathletik), Christoph Mauch (Triathlon), Max Hürzeler (Rad), Werner Dössegger (Leichtathletik) und Sepp Haas (Langlauf).

ich den Poggio und die Abfahrt Richtung Ziel fast so schnell gefahren wie meine Verfolger. Am Ende hatte ich sechs Sekunden Reserve auf den Belgier Eric Vanderaerden und acht Sekunden auf Teamkollege Guido Bontempi, der den Sprint des Feldes gewann. Das Gefühl auf der Zielgeraden werde ich nicht mehr vergessen: Ich blickte zurück und sah, dass es reichen würde. Es war wie ein Rausch.

Dass ich der erste Schweizer war, der die Classicissima nach 80 Jahren gewinnen konnte – daran dachte ich nicht. Aber hinterher spürte ich den historischen Wert dieses Sieges. In der Schweiz war ich plötzlich ein gefragter Mann, und die Italiener feierten, weil ich für Carrera fuhr. Im Gegensatz zu meinen italienischen Kollegen, die Mailand–Sanremo früher gewonnen hatten, Giuseppe Saronni beispielsweise oder Francesco Moser, erhielt ich danach aber keinen Ferrari geschenkt.

Interessant ist: An der Tour de France im gleichen Jahr holte ich mir bei einem Ausriss mit Acacio da Silva – er war später übrigens mein Trauzeuge – in der dritten Etappe das Maillot jaune, das ich danach sechs Tage lang verteidigen konnte. Auf die Erfolge bei der Tour de France werde ich heute allerdings weniger angesprochen als auf meinen Sieg bei Mailand–Sanremo.



Aufgezeichnet von Mac Huber

Was danach geschah: Erich Mächler feierte 1988 mit Gesamtsiegen bei der Valencia Rundfahrt und beim Tirreno–Adriatico weitere Erfolge. Weil er aber nicht auf den «EPO-Zug» aufspringen wollte, verschwand er alsbald im Mittelmass. 1994 trat er als Radprofi zurück und arbeitete fortan im Versandhandel bei Bike City. Sein eigenes Velo-Geschäft «Wheels and more», das er in Kriens auf einer Verkaufsfläche von 360 Quadratmetern (zu grosszügig aufbaute, musste er vor vier Jahren aufgeben. Heute arbeitet er als Medienberater. Den Radsport verfolgt er zumeist am TV – auch als Kolumnist für die Luzerner Zeitung. Der 53-Jährige hat drei Kinder: Raul (23), Lara (20) und Lorin (13), der beim RMV Hochdorf in seine Fussstapfen getreten ist. Nach Erich Mächler hat übrigens nur noch ein Schweizer Mailand–Sanremo gewonnen: Fabian Cancellara (2008). **F**